

Zaha Hadid Architects  
Arge Architekt Frank Schäfer + L3P Architekten  
Gerd Bergmeister Architekten  
Kiskan Kaufmann Architekten  
OFA Group  
RAUMKUNST

# SANIEREN UND NEU BAUEN

€12,-





# Die Alu-Passivhaus-Fassade.

Aktiv Energie sparen.



**JETZT NEU:**  
Weltweit 1. passivhaus-zertifizierte  
Pfosten-Riegel-Fassade aus Aluminium

**PASSIVHAUS**  
geeignete  
Komponente  
Dr. Wolfgang Feist

**SCHÜCO**

**JETZT NEU:** Erstmals erhielten Pfosten-Riegel-Fassaden aus Aluminium vom Passivhausinstitut Dr. Wolfgang Feist die Passivhaus-Zertifizierung. Die Schüco Fassaden FW50+.SI und FW60+.SI bieten dank ausgezeichneter Wärmedämmung Vorteile wie minimierten Energiebedarf, geringere Kosten für Heizung bzw. Kühlung und erhöhten Raumkomfort. Dadurch können der Wert der Immobilie und folglich die Rendite gesteigert werden. Die Vermietbarkeit wird langfristig gesichert. Aktiver Einsatz für technologische Innovationen macht sich bezahlt. [www.alukoenigstahl.com](http://www.alukoenigstahl.com)

**ALUKÖNIGSTAHL**  
Der Spezialist für Gebäudehüllen

## editorial

### Wieder die Alten

Frisch aus dem „Winterschlaf“ erwacht beginnt das redaktionelle Jahr für architektur mit der Publikation einer Reihe von interessanten Projekten, auf die ich hier nur auszugsweise eingehen kann.

Mein persönlicher Favorit dabei ist der Umbau des Wiener Rathauses von Kiskan Kaufmann Architekten, da mich vor allem die symbiotische Verbindung von ehrwürdiger Bausubstanz mit zeitgemäßer Nutzung begeistern kann, das behutsame Nebeneinander von Tradition und Gegenwart. Das Wiener Rathaus wurde nach Entwürfen von Friedrich von Schmidt in den Jahren 1872 bis 1883 errichtet und umfasst eine Gesamtfläche von 113.000 m². Im Lauf von mehr als hundert Jahren gab es eine Reihe von baulichen Eingriffen, um das Gebäude an die geänderten Nutzungen anzupassen. Die Aufgabe von Kiskan Kaufmann Architekten bestand und besteht nun darin, etappenweise im Zeitraum von 2005 bis gegenwärtig (zeitlicher Abschluss noch offen) mehrere Teilbereiche an neue Nutzungen zu adaptieren sowie die Räumlichkeiten zu sanieren und zu modernisieren.

Auch der Neubau eines Mehrfamilienhauses in der kleinen Burgstadt Regensburg in der Schweiz fällt in diese von mir bevorzugte Kategorie. Die Arbeitsgemeinschaft von Architekt Frank Schäfer und L3P Architekten wagte bei dem privaten Wohnprojekt mit sechs Wohneinheiten im denkmalgeschützten Gebiet eine Neuinterpretation der Burg. Ihr Entwurf bezieht sich stark auf die geschlossene Bebauung der Oberburg, was nicht nur die zuständigen Behörden des Denkmalschutzes sehr schlüssig fanden. In jedem der zwei Hausteile sind drei Wohnungen übereinander, welche sich in Grundriss, Höhen und Proportionen unterscheiden. Das Wechselspiel zwischen teils verwinkelten, engen und „burgig“ anmutenden Privaträumen und den offenen und lichtdurchflutenden „öffentlichen“ Wohnzimmern verleihen den einzelnen Wohnungen ihre Qualität und räumliche Spannung. In Rom wurde kürzlich das von der Ausnahme-Architektin Zaha Hadid geplante Museum für die Kunst und Architektur des 21. Jahrhunderts, kurz MAXXI genannt, fertiggestellt. Mit fließenden Formen und den Materialien Beton, Stahl und Glas schuf die Architektin eine architektonische Skulptur, die für sich schon ein Kunstwerk darstellt.

Eine vollkommen neue Interpretation einer Frauenarzt-Praxis ist der OFA Group von Architekt Karl Fahrner mit der „womanlounge“ gelungen. Runde Formen, warme Farben und feminine Materialien verleihen den Räumlichkeiten Wohlfühlatmosphäre. Einzigartige Details und die Verwendung von edlen Materialien machen das Erforschen des Raumes zu einem Erlebnis.

Zuletzt eine Information in eigener Sache: Nach zwei Jahren im „Exil“ im nahen Bürokomplex campus21 sind wir im Jänner wieder in unser nun erweitertes Verlags- haus in Perchtoldsdorf zurückgesiedelt: Adresse (Hochstraße 103, 2380 Perchtoldsdorf) und Telefonnummer (01/869 58 29) sind wie wir wieder die Alten – im Stilaltbau mit moderner Infrastruktur.

Walter Laser



Titelfoto: Peter Bennetts  
Fließende Architektur / Zaha Hadid Architects



Sonnenschutzlösungen  
vom Spezialisten

**TRS**  
Sonnenschutz und  
Steuerungstechnik

Puntigamer Straße 127, A-8055 Graz  
Tel.: +43 (316) 29 71 75-0, Fax: DW 20  
office@trs.co.at, [www.trs.co.at](http://www.trs.co.at)



NR 01  
FEBRUAR  
2010



22



36



42



48



52

**Start**  
Public Space<sup>3</sup> - Michael Wallraff

06

**Magazin**  
Aktuelle Themen  
kurz und prägnant

10

**Bücher**  
Buchrezensionen  
und Bestellung

20

**Bau & Recht**  
Die Prüfpflicht der Baubehörde

21

**Fließende Architektur**  
Zaha Hadid Architects  
Rom, Italien

22

**Bauen im  
denkmalgeschützten Ort**  
Arge Architekt Frank Schäfer +  
L3P Architekten  
Staldern Regensburg, Schweiz

28

**Ein Brauhaus zum Jubiläum**  
Gerd Bergmeister Architekten  
Franzensfeste, Italien

36

**Alte Strukturen für Neues**  
Kiskan Kaufmann Architekten  
Wien

42

**Ein Ort zum Zurücklehnen  
und Beine ausstrecken**  
OFA Group  
Schwaz, Tirol

48

**Unter guten Sternen**  
RAUMKUNST  
Wien

52

**Design**  
Ökodesign –  
jetzt wird alles grüner!

58

**Produkt News**  
Neues aus den Branchen  
Licht, Haustechnik, Glas,  
Sonnenschutz, Baustoff,  
Tür, Aufzug, EDV

60

**EDV**  
IT-Trends 2010:  
Baumessen aus der  
Software-Perspektive

80

## impressum

**MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER** Laser Verlag GmbH; Hochstraße 103, A-2380 Perchtoldsdorf, Österreich ■ **GESCHÄFTSLEITUNG** Silvia Laser (silvia.laser@laserverlag.at)  
**ANZEIGENLEITUNG** Nicolas Paga (nicolas.paga@laserverlag.at) Tel.: +43-1 - 869 5829-14 ■ **MEDIASERVICE** Markus Sedlak (markus.sedlak@laserverlag.at) Tel.: +43-1 - 869 5829-17  
**CHEFREDAKTION** Walter Laser (walter.laser@laserverlag.at) ■ **LEITENDE REDAKTEURIN** Beate Bartlmä (beate.bartlmae@laserverlag.at)  
**REDAKTION** Gertrud Purdeller, DI Nicole Büchl, DI Marian Behaneck, Mag. Sabine Dönn, DI Dr. jur. Dr. Nikolaus Thaller, Bettina Thun-Hohenstein, DI Katharina Tielsch, DI Astrid Meyer-Hainisch  
**ART DIREKTION & GRAFISCHE GESTALTUNG** Berkhan Sezen (www.berkhansezen.com) ■ **SEKRETARIAT** Andreas Gaggl (andreas.gaggl@laserverlag.at) ■ **DRUCK** WIR Druck, 1110 Wien.

Die Redaktion haftet nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos. Berichte, die nicht von einem Mitglied der Redaktion gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

**ABONNEMENTS** Jahresabonnement (8 Hefte): € 75,- / Ausland: € 95,-; bei Vorauszahlung direkt ab Verlag ■ **Studentenabonnement** (geg. Vorlage einer gültigen Inskriptionsbestätigung): € 45,- / Ausland: € 72,- ■ **Privilegclub** € 82,- (Abonnements, die nicht spätestens 6 Wochen vor Abonnementende storniert werden, verlängern sich automatisch um ein weiteres Jahr.)  
**EINZELHEFTPREIS** € 12,- / Ausland € 13,50

**BANKVERBINDUNG** BAWAG Mödling, Konto Nr. 22610710917, BLZ 14000, IBAN AT 87 1400022610710917, BIC BAWAATWW ■ Bank Austria, Konto Nr. 51524477801, BLZ 12000  
IBAN AT 231200051524477801, BIC BKATWW33, UID-Nr. ATU52668304; DVR 0947 270; FN 199813 v; ■ ISSN: 1606-4550 –

**ANZEIGENTARIF** Nr. 2 gültig seit Jänner 2009 Mit ++ gekennzeichnete Beiträge und Fotos sind entgeltliche Einschaltungen ■ [www.architektur-online.com](http://www.architektur-online.com)

BESUCHEN SIE UNS  
AUF DER  
WELSER ENERGIESPARMESSE  
HALLE 3, STAND 160

TOP-KOMFORT

## Das neue Dämmsystem von ISOVER



[www.isover.at](http://www.isover.at)

### Gut gedämmt mit 30 cm

Die Wärmedämmung der obersten Geschoßdecke ist eine der wirkungsvollsten Maßnahmen, um Energieverluste von Gebäuden zu reduzieren. Die einfachste Lösung ist das Auflegen mehrerer Dämmlagen nichtbrennbarer Mineralwolle. Je nach Anspruch kann die Wärmedämmung der obersten Geschoßdecke begehbar ausgeführt werden. Bisherige marktübliche Systeme reichen nicht immer aus, um die geforderten U-Werte von rund 0,1 W/m<sup>2</sup>·K (Niedrigstenergie- und Passivhausstandard) zu erreichen. Dazu ist in der Regel eine Dämmdicke von 30 cm erforderlich.



Dämmen mit Komfort.

**ISOVER**  
TEL-MINERALWOLLE

Eine Marke von Saint-Gobain



# Public Space<sup>3</sup>

## Michael Wallraff

Text: Gertrud Purdeller



Vertikaler Öffentlicher Raum, Foto: Michael Wallraff Architekten

Auf das breite Spektrum, welches Michael Wallraffs Projekte abdecken, lässt bereits sein Werdegang schließen. Er studierte Bühnenbild an der Akademie der Bildenden Künste und Architektur an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien, sowie am Southern California Institute of Architecture, Los Angeles. Entsprechend seiner umfassenden Ausbildung reicht sein Schaffensbereich von Stadtplanungen über Umnutzungen, Zu- und Neubauten, Bühnenräume und Ausstellungskonzepte bis hin zu Möbeln und Objekten der Alltagskultur.

Besonders intensiv setzt er sich mit dem Thema öffentlicher Raum auseinander. Sein Projekt „Vertical Public Space“ wird vom österreichischen Programm departure gefördert, welches innovative Ideen in Verbindung mit wirtschaftlichen Konzepten und Nachhaltigkeit unterstützt. Laut Wallraff ist der Baugrund der Zukunft in immer dichteren Städten die gebaute Stadt selbst, sprich die Gebäude. „Öffentlicher Raum wird sich parasitär im urbanen Gewebe einnisten.“

Begonnen haben seine Forschungen zum vertikalen öffentlichen Raum mit dem Wettbewerbsprojekt für eine temporäre Infobox an der Großbaustelle Hauptbahnhof Wien. Im Rahmen von diesem untersuchte er ein hoch über den großstädtischen Hauptverkehrsadern aufgeständertes Volumen, das an seiner Unterseite einen komplexen öffentlichen Raum aufspannt. Die amorphe und dynamische Gebäudeuntersicht soll Freiraum für Sport und Musikveranstaltungen beinhalten, sowie als medial beispielbarer Stadtkörper funktionieren. An der Hängegeometrie und der irregulären

Konstruktionsstruktur analysierte er zudem die geometrischen und technischen Möglichkeiten einer amorphen Netz- und Hüllstruktur.

Der Gedanke des vertikalen öffentlichen Raumes floss auch bei seinem Entwurf für das Landesberufsschulzentrum Graz, St. Peter, mit ein. Dieser ging 2007 als Siegerprojekt aus dem EU-weit offenen zweistufigen Wettbewerb hervor, dessen Realisierung 2012 bis 2014 erfolgen soll. Der acht verschiedene Berufsschulen umfassende Schulcampus wird neu geordnet,

verdichtet und durch mehrere hohe Baukörper ergänzt. Michael Wallraffs Antwort auf diese Entwurfsaufgabe ist eine Überlagerung der gesamten Bildungseinrichtung mit einer durchgehenden urbanen Oberfläche. Diese faltet sich an den Innenseiten der neuen Bebauung in die Höhe. Dabei entsteht eine multifunktionale Dach- und Fassadenlandschaft, die ins Vertikale gekippt eine Art Zwischenraum zwischen innen und außen, zwischen Gebäude, Stadt und Natur bildet. Die Dachflächen und Gebäuderücken werden zum dreidimensionalen urbanen Garten, der allen Bewohnern des Stadtteils zur Verfügung steht.

Neben der intensiven Beschäftigung mit dem vertikalen öffentlichen Raum, entwickelt das Architekturbüro von Michael Wallraff aber auch eine abwechslungsreiche Vielzahl anderer Projekte und konnte einige Wettbewerbe für sich entscheiden. Einen jüngeren Wettbewerbserfolg verzeichnete er mit seinem Entwurf für das Stadtmuseum Kassel, welcher aus 306 Einreichungen für die 2. Runde der 2. Stufe ausgewählt wurde. Das vor 30 Jahren gegründete Museum ►



Oben & Unten: LBS Graz St. Peter, Visualisierung: Isochrom



# Qbiss by trimo

Ihre elegante Wahl für die Gebäudehülle.



Qbiss by trimo

Die ultimative 5-in-1-Gebäudehüllen-Lösung:

- In High-tech-Ästhetik
- Kosteneffizient
- Selbsttragend
- Feuersicher
- Wärmegedämmt

**Qbiss by trimo** repräsentiert die nächste Generation der modularen Gebäudehüllen als Gesamtlösung - ein Fassadensystem, welches perfekte Funktionalität und Ästhetik bei allen architektonischen Anwendungen kombiniert.

**Qbiss by trimo** ist in den Farben von Corus Colorcoat Prisma® erhältlich. Colorcoat und Prisma sind eingetragene Warenzeichen von Corus.

**TRIMO Zweigniederlassung Linz**

T +43 732 331 244 | [trimo@trimo.at](mailto:trimo@trimo.at) | [www.trimo.si](http://www.trimo.si)







Stadtmuseum Kassel, Visualisierung: Isochrom

## MICHAEL WALLRAFF

- Bühnenbild-Studium an der Akademie der Bildenden Künste, Wien
- Studium der Architektur an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien
- Studium am Southern California Institute of Architecture, Los Angeles
- Seit 1997 selbstständig in Wien, München und Los Angeles
- 1998 Erhalt des Schütte-Lihotzky-Stipendiums
- 1999 Erhalt des Schindler-Stipendiums
- 2004 Gründung des Architekturbüros in Wien
- 2009 Förderung durch das departure-Programm der Stadt Wien

[www.wallraff.at](http://www.wallraff.at)

soll erweitert und umgestaltet werden, wobei die Randbedingungen für eine spannende Vermittlung stadtgeschichtlicher, kultureller und gesellschaftlicher Inhalte geschaffen werden sollen.

Als weithin sichtbares Zeichen spannt sich das Hauptvolumen des Entwurfes von Michael Wallraff als röhrenförmiges Gefäß über den Altbestand. Es nimmt die Proportionen von diesem räumlich versetzt auf und schwächt damit weder die historische Fassade noch den Gesamtcharakter des Hauses. Den Schwenk nach rechts, den die Besucher vom Eingang aus zu den öffentlichen Bereichen hin überwinden müssen, überbrückt der Architekt mit einem schraubenartig

gedrehten Treppenbau, welcher sich im entkernten Eckresalit befindet und dort in ein Café und eine Aussichtsplattform mündet. Diese gibt, ebenso wie die schräg aufgeschnittene und großflächig verglaste Ecke des Baukörpers, den Blick auf die Innenstadt frei. Das Tageslicht kann über dieses Eck durch das luftige Treppenhaus bis ins Untergeschoß strömen.

Michael Wallraff arbeitet seit 1997 selbstständig in Wien, München und Los Angeles. 2004 gründete er sein Architekturbüro in Wien und steht jetzt wohl erst am Anfang seiner Karriere, weshalb man wahrscheinlich noch auf viele weitere spannenden Projekte und Forschungsarbeiten gespannt sein darf.



Stadtmuseum Kassel  
Foto: Michael Wallraff Architekten



Vertikaler Öffentlicher Raum  
Visualisierung: Isochrom

## Bauen mit Betonfertigteilen. Effiziente Energienutzung für aktiven Klimaschutz.

### Recyclefähig.

In unseren Werken werden Reststoffe in den Betonfertigteile-Herstellungsprozess zurückgeführt: Zement, Schlämme, Prozesswasser und Gesteinskörnung aus zerkleinerten Betonfertigteileresten.

### Umweltschonend.

Die Verwendung lokal verfügbarer, natürlicher Rohstoffe zur Herstellung von Beton schont die Umwelt. Rohstoffe, die in Beton verwendet werden, sind natürlichen Ursprungs.

### Energieeffizient.

Bezogen auf den Lebenszyklus eines Bauwerks macht die bei der Herstellung von Beton aufgewendete Energie nur einen geringen Anteil aus.

**FRANZ OBERNDORFER GmbH & Co KG**  
A-4623 Gunskirchen . Tel. +43 (7246) 7272-0  
[office@oberndorfer.at](mailto:office@oberndorfer.at) . [www.oberndorfer.at](http://www.oberndorfer.at)

**OBERNDORFER**  
DIE ZUKUNFT DES BAUENS.



## Corporate Vine-Architecture

Sich ganz dem Thema Wein widmend, organisierte das Architekturnetzwerk Niederösterreich ORTE im Jänner eine Exkursion zu ausgewählten Weinbauten im Burgenland. Die neue Generation der WeinbauerInnen

organisierten Gebäudes wird daher durch die Größe des höchsten in der Weinherstellung benötigten technischen Geräts bestimmt. Der Grundsatz ehrliche Architektur zu machen, die dem darin entstehenden ehrlichen

Wein gerecht wird, wurde auch vom Architekturbüro AllesWirdGut berücksichtigt, das sich der Gestaltung der Innenräume angenommen hat. Durch die großzügige Verglasung des Verkostungsraumes wurde versucht, das Gefühl zu erzeugen, den Wein direkt unter den

Links & Unten:  
Weingut Pittnauer  
Foto: Beate Bartlmä

setzt auf Corporate Architecture. Sie wollen Genuss mit Ästhetik verbinden, den Weg des Weines von der Entstehung bis zur Lagerung veranschaulichen und WeinliebhaberInnen in fein gestalteten Verkostungsräumen begeistern. Im Laufe der letzten Jahre entstanden im Burgenland mehrere interessante Neubauten, welche mit zeitgemäßer Formsprache veranschaulichen, wie authentisch die Symbiose Wein und Architektur gelingen kann.

Die Exkursion führte zu fünf neu entstandenen Weinbauten, wobei sich die Gelegenheit bot, ebenso viele Winzerpersönlichkeiten und Herangehensweisen an die Herausforderung Wein-Architektur kennenzulernen.

Das Weingut Pittnau wurde vom Architekturbüro Halbritter und Halbritter geplant. Vom Ortszentrum entfernt, in einem flachen Bereich des Weingartens gelegen, befindet sich der streng funktional ausgerichtete kubische Baukörper. Der gesamte Produktionsablauf von der Ernte bis zum Verkauf spielt sich, dem Prinzip der kurzen Wege verfolgend, auf einer Ebene ab. Die Höhe des horizontal



Reben probieren zu können. Weiß lackierte schlichte Holzmöbel dürfen mit dem Gebäude mitaltern, während grüne Nischen farbige Akzente setzen und die „Geräumigkeit“ der Schrankwände zeigen.

Eher dem vertikalen Prinzip folgt der Bau des Weinguts Heinrich vom Architekturbüro propellerZ. An die Westseite des bestehenden Gutes angebaut, erstreckt sich der Zubau unter der oberirdischen Halle zwei Geschosse in die Tiefe. Die Konstruktion der Halle besteht aus 45 Leimbändern mit einer Länge von 31 Meter. Diese lagern auf Pendelstützen auf und schaffen, 8 Meter auskragend, einen überdachten Außenbereich. Fassade und Dach sind mit einer geschweißten Dachfolie überzogen, die mit weißen Soghaltern fixiert wird.

Sowohl ein Untergeschoß als auch ein Obergeschoß, besitzt der ebenfalls von propellerZ entworfene Neubau Weingut Claus Preisinger, in dessen Untergeschoß sich Lagerräume für Barrique-Fässer und Allfälliges sowie der Technikraum befinden. Während sich im Erdgeschoß die Produktionshalle, ein Empfang, das Büro und Personalräume befinden, sitzt im Obergeschoß der Verkostungsraum, der über eine großzügige Glasfront und eine überwältigende Aussicht in Richtung des Neusiedlersees verfügt.

Beim Weingut Beck ging es den Architekten Halbritter & Hillerbrand nicht primär darum, eine spektakuläre Bühne für den Wein und die mit ihm verbundenen Rituale zu schaffen, sondern eher sich den traditionellen Vorgaben des Weinbaubetriebes unterzuordnen und eine zeitlose Symbiose mit der Umgebung zu bilden. Die Bereiche von der Weinproduktion bis zum Verkostungsbereich sind auf der schmalen Parzelle hintereinander angereiht. ►



Weingut Heinrich  
Foto: Lachlan Blair



*Kaindl SPECTRUM Natural Touch.  
Und Ihre Ideen werden real.*

Das neue Feingefühl im Interior Design: Als erster Hersteller bringt Kaindl „Natural Touch“ Synchronstrukturen auf die Dekorplatte. Damit ist das jeweilige Dekorbild buchstäblich zum Greifen nah: So wie die Platte aussieht, so fühlt sie sich auch an – absolut natürlich.



EINEN SCHRITT VORAUS.





Der grau verputzte Kopfteil, in dem sich auch die Wohnung der Bauherrin befindet, kontrastiert dabei mit der weinroten Blechhaut der Produktionshalle. Mit Rankhilfen versehen, wird dieser Teil im Laufe der Zeit mit der Umgebung regelrecht verwachsen.

Der sandfarbene Neubau des Weingutes Esterhazy entstand in intensiver Zusammenarbeit zwischen Architekt Anton Mayerhofer und dem Kellermeister der Esterhazy-Betriebe Rudolf Krizan. Das den funktionalen Ablauf der Weinproduktion optimierende Gebäude ist mit modernster Technik ausgestattet und legt wert auf Transparenz und Einsichtigkeit. Die edle Gestaltung der Innenräume ist auf das Architektenteam Pichler & Traupmann zurückzuführen.

Weingut Heinrich



Weingut Preisinger



Weingut Preisinger



Weingut Beck



Weingut Esterhazy



Weingut Beck



Fotos: Lachlan Blair



» STEINBACHER. ENERGIESPAREN IST ZUKUNFT. «

Steinbacher Dämmstoff GmbH · A-6383 Erpfendorf/Tirol · Salzburger Str. 35 · T +43/5352/700-0 · F 700-530 · office@steinbacher.at · www.steinbacher.at





## Mobiles akustisches „schwarzes Loch“

Für die Opernfestspiele 2010 in München hat COOP HIMMELB(L)AU einen temporären Mehrzweckraum für ca. 300 Besucher entwickelt, der für eine Vielzahl von Nutzungen vorgesehen ist. Mobil konzipiert kann der „Pavillon 21 MINI Opera Space“ auch an anderen Orten eingesetzt werden. Ziel des Entwurfes ist es, einen einzigartigen „Soundspace“ (Geräuschkulisse) zu erzeugen.

Durch die Gebäudeform und die verwendeten Materialien soll der Geräuschpegel der Großstadt in der näheren Umgebung des Pavillons merklich reduziert werden. Das so entstandene akustische „schwarze Loch“ verändert die sinnliche Wahrnehmung um den Pavillon und erhöht damit zusätzlich zum visuellen Eindruck die Aufmerksamkeit.

Parallel zu den akustischen Simulationsberechnungen wurde bei der Entwicklung der Gebäudeform auch das Thema der räumlichen Materialisierung von Musik angewandt und Musiksequenzen als dynamische und raumbildende Kräfte verwendet. Dabei wurde eine Sequenz aus dem Song „Purple Haze“ von Jimmy Hendrix analysiert und mit dem computergenerierten 3D-Modell verknüpft. Mithilfe des „scripting“, des Schreibens des Songs auf die Außenhülle, wird das Volumen parametrisch in pyramidenförmige „Spike-Konstruktionen“ transformiert. Es wird zu räumlich erfahrbarer „gefrorener Musik“. Auf der Straßenseite und am Haupteingang wird die „transkribierte“ kristalline

Außenhaut zum Zwischenraum, der einen fließenden Übergang vom Platzraum über die offene Podestfläche in die Lounge/Lobby und das Auditorium bildet. Hier löst sich die absorbierende räumliche Pavillonshülle ab und erzeugt eine witterungsgeschützte Übergangszone, in der sich die Bar befindet. Der Haupteingang wird von einem großen gefalteten Flugdach gebildet.

Während die Primärkonstruktion des mobilen Pavillons aus Stahl ist, sind die im Inneren verwendeten modularen Elemente aus Halbzeugen. Die Außenhaut besteht aus 3 mm starkem Aluminiumblech, welches eloxiert und gebürstet, teilweise perforiert und mit schallabsorbierender Mineralwolle hinterlegt ist.

Um die gewünschte Raumakustik im Inneren zu erzielen, wird für Innenwände und Deckenflächen eine Kombination von perforierten und absorbierenden Sandwichpaneelen verwendet. Durch mobile, pyramidenförmige, reflektierende Paneele können verschiedene raumakustische Situationen sowie Szenarien erzeugt werden.

Der aufgrund der Konstruktion entstehende Höhenunterschied zwischen Marstallplatz und Innenraum wird über eine großzügige Rampenlandschaft mit schallabsorbierender Sportbodenoberfläche überwunden, wodurch die akustische Veränderung des „beruhigten Platzraumes“ schon beim Betreten psychologisch und physisch erlebbar wird.



Fotos: ISOCHROM.com Vienna  
(Portrait Wolf D. Prix: Elfie Semotan)

## Wirtschaftliche Standortbestimmung

Am 1. Dezember präsentierte die Bundeskammer der ArchitektenInnen und IngenieurkonsulentInnen (bAIK) in der Kunsthalle Wien die Ergebnisse einer Studie, die den Status der Gesamtbranche der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen in Österreich untersucht hat. Gemeinsam mit Triconsult befragte die bAIK im Sommer 2009 alle IngenieurkonsulentInnen und ArchitektInnen sowie Ziviltechniker-Gesellschaften (ZT-Gesellschaften) mit aufrechter Befugnis, wobei der Schwerpunkt besonders auf Umsätze, Kosten und Erträge gesetzt wurde.

Was Umsatz und Auftragslage betrifft, so ergab die Umfrage, dass 4.118 Betriebe von IngenieurkonsulentInnen (IK) und ArchitektInnen 2008 knapp zwei Milliarden Euro Umsatz erwirtschafteten. Der Umsatz betrug bei den IngenieurkonsulentInnen im Median 126.000 Euro, bei den ArchitektInnen 103.000 Euro. Interessant ist, dass die Auftragsvolumina bei den IngenieurkonsulentInnen zu rund 40 Prozent aus der öffentlichen Hand kommen, bei ArchitektInnen nur zu knapp 25 Prozent.

Bei Auftragsvergaben und Wettbewerben spielen ausländische MitbewerberInnen für die Befragten keine besondere Rolle. Konkurrenz kommt meistens aus der unmittelbaren Region, eher selten aus anderen Bundesländern. Die Vergabe von Aufträgen aus öffentlicher Hand erfolgt bei den ArchitektInnen zu rund 50 Prozent durch Wettbewerbe. Bei IngenieurkonsulentInnen hingegen kommen deutlich häufiger Direktvergaben vor. Trotzdem erhalten an Wettbewerben teilnehmende IngenieurkonsulentInnen im Schnitt 1,7 Aufträge, ArchitektInnen jedoch nur 0,7. Etwa 1,3 Millionen Stunden werden von ArchitektInnen für Wettbewerbe aufgewendet und dabei Kosten in Höhe von rund 73 Millionen Euro getragen. Von diesen erhalten sie etwas mehr als 33 Millionen Euro in Form von Aufwandsentschädigungen zurück.

Bezüglich der Berufszufriedenheit gaben nur 15 Prozent der befragten ZiviltechnikerInnen an, dass sie ihre Berufswahl bedauern. Die Zufriedenheit mit der Höhe des Einkommens ist jedoch eher gering, wobei Ingenieur-

konsulentInnen dabei immerhin noch rund doppelt so häufig zufrieden sind wie ArchitektInnen. Sie schätzen auch die berufliche Lebensqualität und das professionelle Umfeld positiver ein. Nur 3–4 Prozent würden gern vor dem Pensionsantrittsalter aus dem Beruf aussteigen, jede/r Achte ist sich allerdings unsicher.

Das nach wie vor herrschende Geschlechtergleichgewicht ist auffällig: Die Beteiligung von 91 Prozent Männern und nur 9 Prozent Frauen macht erneut deutlich, dass Ziviltechnikerinnen immer noch unterrepräsentiert sind.

Die mittels eines webgestützten schriftlichen Interviews im gesamten österreichischen Bundesgebiet gesammelten Ergebnisse wurden auf Basis der Kammermitglieder je Bundesland gewichtet und hochgerechnet. Mehr als 20 Prozent aller Mitglieder beteiligten sich an der Befragung. Durch die saubere Verteilung über alle Bundesländer und über die verschiedenen ZT-Befugnisse (formale Berechtigungen) stehen die Projektionen laut Geschäftsführer der Triconsult GmbH Felix Josef auf solider Basis.

### Struktur der Befragten

GESCHLECHT		BUNDESLAND	
Männlich	91%	Wien	32%
Weiblich	9%	Niederösterreich	13%
		Burgenland	1%
		Steiermark	14%
		Kärnten	5%
		Oberösterreich	12%
		Salzburg	7%
		Tirol	12%
		Vorarlberg	4%
SPARTE			
Ingenieurkonsulenten	42%		
Architekten	58%		

Grafik: TRICONSLT

**3.3.2010 Podiumsdiskussion:**  
„Nachhaltiges Planen und Bauen - ohne JournalistInnen?“  
**17.5.2010 Podiumsdiskussion:**  
„Nachhaltiges Planen und Bauen – ohne Stadt- und Raumplanung?“



Josef Robl, Georg Pendl, Foto: Bernhard Wolf



Felix Josef, Foto: Bernhard Wolf

www.arching.at/baik



## Elena Kuzinets Award erstmals vergeben

Zum ersten Mal wurde am 18. Dezember im Kunstmuseum Lentos in Linz der „Elena Kuzinets Award for Sustainable Architecture“ vergeben. Die Stifterin Elena Kuzinets, Managerin und Frau von Boris Kuzinets, dem

sozialer, gesellschaftlicher und ökologischer Fragestellungen sowie um eine ausgewogene Beziehung von Kunst und Wirtschaft besondere Beachtung geschenkt. Es gelang der Stifterin den Stararchitekten



Peter Zumthor, Friedrich Achleitner, Tomas Jozseffi, Roland Gnaiger, Elena Kuzinets, Reinhard Kannonier. Foto: Kunstuniversität Linz

Gründer des Immobilienunternehmens RGI, widmet den mit 30.000 € dotierten Preis der Kunstuniversität Linz und würdigt damit die herausragenden Leistungen und internationalen Erfolge der Abteilung Architektur. Es sollen mit dem Preis zum einen besonders talentierte und engagierte Studierende, sowie AbsolventInnen der letzten drei Jahre für ihre Arbeit ausgezeichnet, zum anderen die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit an der Uni unterstützt werden. Dabei wird der Bemühung um die Verbindung künstlerischer,

und Pritzker-Preisträger Peter Zumthor als Mitwirkenden zu gewinnen, der neben dem Juryvorsitz gemeinsam mit Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer auch die Preisverleihung übernahm und anschließend einen Festvortrag hielt. Aufgrund des enormen Ansturmes auf den Vortrag „2 Bauten 4 Projekte“ konnte dieser nicht wie geplant im Audimax der Kunstuniversität stattfinden, sondern musste ins Auditorium des Lentos mit akustischer Übertragung in das Foyer des Museums verlegt werden.



Petra Stiermayr, Peter Zumthor, Sigi Atteneder, Foto: Doris Diensthuber

In der prominent besetzten Jury saßen neben der Stifterin und Peter Zumthor, Architekturtheoretiker Friedrich Achleitner, Leiter der Studienrichtung Architektur Roland Gnaiger, Stv. Vorsitzender des Universitätsrates Thomas Jozseffi, sowie der Rektor der Kunstuniversität Linz Reinhard Kannonier. Preisträger dieser ersten Vergabe des Kuzinets Awards war der Oberösterreicher Sigi Atteneder, der 2008 das Studium an der Kunstuniversität absolviert hat.

Er erhält 30.000 € aufgeteilt auf drei Jahre für sein Forschungsprojekt zum Thema: „Transnationales Städtenetzwerk als Entwicklungsinstrument für eine Region am Beispiel des östlichen Mittelmeerraums.“

Aufgrund der hervorragenden eingereichten Arbeiten wurde zusätzlich ein Anerkennungspreis von 12.000 € vergeben, der vom Juror Thomas Jozseffi und Elena Kuzinets spontan finanziert wurde. Dieser ging an Petra Stiermayr für ihr Forschungsprojekt „Heterogene Städte - am Beispiel Linz, Analyse / Intervention / Entwicklungsstrategien“.

[www.ufg.ac.at](http://www.ufg.ac.at)

## Herbert Eichholzer Förderpreis

Wie alle zwei Jahre wurde auch in diesem Jahr im Jänner der nach dem Grazer Architekten Herbert Eichholzer benannte Förderpreis an begabte ArchitekturstudentInnen vergeben.

Herbert Eichholzer, der 1935 mit Viktor Badl den Staatspreis der Grazer Sezession erhielt, emigrierte 1938 vor dem NS-Regime in die Türkei. Als freier Mitarbeiter bei Clemens Holzmeister tätig, baute er dort eine Auslands-Widerstandsgruppe der KPÖ, unter anderem mit der Architektin Margarethe Schütte-Lihotzky, auf. Als er 1940 illegal nach Österreich zurückkehrte wurde er zur Deutschen Wehrmacht einberufen, wo er seine politische Tätigkeit allerdings fortsetzte. 1942 wurde Eichholzer von den Nazis verhaftet, zum Tode verurteilt und im Jahr darauf in Wien enthauptet.

Inhalt des Ideenwettbewerbs, der die Verbundenheit der Stadt Graz und der Technischen Universität Graz mit Herbert Eichholzer symbolisieren und seine verant-

wortungsbewusste Auseinandersetzung mit den Strömungen seiner Zeit fortführen soll, war der Entwurf einer Kunstuniversität. Damit wurde versucht, den Einsatz Herbert Eichholzers für eine offene und fortschrittliche Kunst- und Kulturbetrachtung Tribut zu zollen.

Graz hat sich zwar in den letzten Jahrzehnten im Bereich Kunst erfolgreich positioniert; ein Kunststudium, welches bildende Künste wie Malerei, Bildhauerei und Neue Medien beinhaltet, wird allerdings noch nicht angeboten. Im Rahmen dieses Studierendenwettbewerbs wurde nun die Schließung dieser (Ausbildungs)lücke thematisiert. Das Wettbewerbsgrundstück liegt im Sinne der Bildung einer Kunst-Achse an der Leonhardstraße zwischen der Universität für Musik und darstellende Kunst, dem Haus für Musik und Musiktheater MUMUTH und dem Neubau der Kunstuniversität Graz in der Reiterkaserne an der Ecke Leonhardstraße/Merangasse.



Es wurden drei Preise im Gesamtwert von 6.600 Euro von der Stadt Graz zur Verfügung gestellt, welche an die PreisträgerInnen Ulrike Tinnacher, Oliver Wildpanner, Ahmed Ibrahimpašić, Boško Marušić und Ana Glavaš gingen.

## Exportschlager: Holz-Hochhaus made in Austria

[www.rhombergbau.at](http://www.rhombergbau.at)

LifeCycle Tower heißt das Forschungsprojekt, das im Februar in Wien mit einer Nominierung zum Staatspreis für Umwelt- und Energietechnologie ausgezeichnet worden ist. Die Jury prämierte damit unter 80 Einreichungen ein zukunftsweisendes Holzbauprojekt, welches das Bregenzer Bauunternehmen Rhomberg Bau gemeinsam mit einem interdisziplinären Team, bestehend aus dem für nachhaltiges Bauen bekannten Vorarlberger Architekten Hermann Kaufmann, dem international tätigen Ingenieurbüro Arup aus Berlin, dem oberösterreichischen Holzbauunternehmen Wiehag sowie der Technischen Universität Graz ins Leben gerufen hat. Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines Holz-Baukastensystems für mehrgeschoßige Holzbauten bis zu 20 Geschoße. Der bisherige Rekord – ein Gebäude mit neun Stockwerken in London – soll damit bei weitem übertroffen werden. Der LifeCycle

Tower ist ein eigenständiges Produkt, das alle Anforderungen an Brandschutz, Akustik und Tragfähigkeit erfüllt. Die wichtigsten Merkmale sind die geringeren Lebenszykluskosten, die Reduktion der Rohstoffabhängigkeit und die günstigere CO2-Bilanz. Da das Holzhochhaus auch Energie produzieren soll, ist das Energiedesign auf ein Plus-Energie-Haus ausgerichtet. Ein weiterer Vorteil ist die um 50 Prozent verringerte Bauzeit, die sich aufgrund des geringeren Verkehrsaufkommens ebenfalls positiv auf die Energiebilanz auswirkt.

**Weltweite Vermarktung angestrebt**  
Österreich ist heute Pionier im modernen Holzbau sowie in der energieeffizienten Gebäudetechnologie. Der LifeCycle Tower als ein nachhaltig geplantes Holz-Hochhaus, das mehr Energie erzeugt als verbraucht, ist weltweit einzigartig und positioniert die

österreichischen Engineering-Leistungen und Produkte auf dem internationalen Markt. Der LifeCycle Tower bedeutet damit eine enorme wirtschaftliche Chance für die gesamte österreichische Holzbauwirtschaft, aber auch für alle Komponentenhersteller wie Sanitär- und Solarplaner sowie Lüftungshersteller. Geschäftsführer Hubert Rhomberg ist überzeugt, dass sich die Realisierung des LifeCycle Tower als weltweites Leuchtturmprojekt positiv auswirkt: „Die Systembauweise macht einen globalen Einsatz mit regionalen Ressourcen möglich. Davon werden auch kleinere und mittlere Unternehmen profitieren können.“ Die Anerkennung helfe, das Projekt einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen und beständige gleichzeitig den eingeschlagenen Weg.



Fotos: HDA / Florian Lierzer





## Design-Parcours durch Köln PASSAGEN 2010

Im Jänner dieses Jahres eröffneten mit den Previews zum 21. Mal die Passagen in Köln, welche 1990 von Sabine Voggenreiter gegründet wurden. Als größte deutsche Designveranstaltung zog sie mehr als 150.000 Besucher in die temporäre Designmetropole, darunter viel internationales Fachpublikum sowie ein breites interessiertes Publikum. Roter Faden, der sich dieses Jahr durch die Passagen zog, war das Thema „Kontext:Design“. Der Focus lag in erster Linie auf dem Zusammenspiel von Design und Architektur sowie dem Thematisieren wechselseitiger Wirkungen von Kunst und Design. Auch gesellschaftliche Ansprüche an Design wurden aufgegriffen, insbesondere die Themen Nachhaltigkeit und Ökologie. Rund 190 Ausstellungen säumten den Design-Parcours quer durch Köln. Viel beachtet wurde dabei die Ausstellung der schwedischen Designerinnen FRONT, die mit dem Award „A&W-Designer des Jahres“ ausgezeichnet

net wurden. Erwähnenswert sind auch die Ausstellungen im Museum Ludwig, sowie die Projekte „Walls Rooms Illusions“, „Trojaner“, „Favela Ikea“ u. a. Auch das Museum für Angewandte Kunst und das Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud waren mit von der Partie. Als Plattform der jungen Design-Szene fand bereits zum 2. Mal die Messe DESIGNERS FAIR statt. Sie präsentierte sich mit internationalen Gästen und fünf spannenden Konzepträumen in denen mehrere Designer zusammengefasst waren. Mit insgesamt über 65 Ausstellern auf 4.000 m² und 40.000 Besuchern konnte sie an den Erfolg vom Vorjahr anknüpfen. Ein weiterer Publikums-magnet war die Design Post, welche sich ebenfalls eines starken Besucherzulaufs erfreute. Der Design-Parcours Ehrenfeld hat sich ebenfalls weiterhin gut entwickelt. Das Prinzip der kleinteiligen Ausstellungen um die Körnerstraße hat sich gefestigt und

## Architekturfestival „TURN ON“



Bereits zum 8. Mal findet heuer am 5. und 6. März das Architekturfestival „TURN ON“ statt. Dabei bleibt die Veranstaltung ihrer Grundidee und dem Konzept treu und entwickelt diese gleichzeitig weiter. Da anspruchsvolle Architektur nur im Rahmen eines gut funktionierenden Netzwerkes entstehen kann und eine entsprechende Ausstattung braucht, wird das Festival von renommierten und erfolgreichen Unternehmen unterstützt, welche in inhaltlicher Hinsicht entscheidende Beiträge liefern. In einer Folge von Vorträgen wird am Freitag der breit gespannte Begriff „Nachhaltigkeit“ von verschiedenen Positionen beleuchtet und der Versuch einer Definition in unterschiedlichsten

Bereichen vollzogen. Am Samstag präsentieren traditionellerweise ausgewählte Protagonisten der österreichischen Architekturszene aktuelle Highlights der Architektur. Die Vortragenden reichen von Walter Stelzhammer über Hertl.Architekten und ARTEC Architekten bis zu Jabornegg & Pálffy, Marte, Marte, Josef Weichenberger und Wolfgang Pöschl/tatanka Ideenvertriebsgmbh. Ergänzt wird das Vortragsprogramm durch ausländische Gäste: Patrick Gmür, Architekt und seit Kurzem Direktor des Amtes für Städtebau in Zürich sowie David Chipperfield, renommierter Architekt aus Großbritannien, der gerade ein Bauwerk an einer prominenten



Alles  
WirdGut  
Foto:  
Hertha  
Hurnaus



LAAC Architekten  
Foto: LAAC



MainStation  
DESIGNERS FAIR: Main Station von Katharina Langer  
und Christoph van Bömmel  
Foto: Burat

wurde durch Neuzugänge ausgebaut. Von der Heliosstraße hin zu den Inszenierungen bei Meiré und Meiré/Cologne Factory in der Lichtstraße, über das Vulkangelände bis hin zur ecosign und JACK IN THE BOX gab es für Besucher aber auch jede Menge „Neuland“ zu entdecken. Nächstes Mal werden die Passagen vom 17. bis 23. Jänner 2011 stattfinden.

ten Stelle der Wiener Innenstadt realisiert. Einen besonderen Schwerpunkt bildet heuer der öffentlich geförderte Wohnbau in Wien, wobei herausragende Beispiele ausgewählten Projekten in Zürich gegenübergestellt werden. Die Thematik Wohnbau wird in der Talkrunde „Turn On Talk“ wieder aufgegriffen und fortgeführt. Weiters werden unterschiedliche Projekte, bei denen das Thema Alt und Neu relevant ist, von „Turn On“ vorgestellt. Dabei reicht das Spektrum von prominenten Bauaufgaben in städtischen Zentren, bis hin zu traditionsreichen kulturellen Stätten, welche in die Landschaft eingebettet sind. Thema wird auch Architektur und Landschaft sein. Dadurch dass „Architektur“ heute als architektonische Landschaft verstanden wird und Landschaftsplanung einen essenziellen Bereich bildet, der Architektur ergänzt, verschwimmen die Grenzen dieser beiden Disziplinen immer mehr.

[www.nextroom.at/turn-on](http://www.nextroom.at/turn-on)

## >Aquatherm 2010< Start-Ziel-Sieg für wiedervereinte Branchenplattform

Die >Aquatherm 2010< war von der SHK-Branche als gemeinsamer Neustart am Messestandort Wien mit besonderer Spannung erwartet worden. „Zum Erfolg haben mehrere Faktoren beitragen: Durch den Schulterschluss der Branchensegmente waren alle wichtigen Key Player vor Ort“, ist man bei Reed Exhibitions Messe Wien überzeugt. Insgesamt 256 Aussteller haben in den Hallen A und B der Messe Wien ihre Innovationen, aktuellen Produkte, Systeme, Programme und Sortimente präsentiert. Die Besucherzahlen: An den vier Messetagen wurden exakt 19.691 Fachbesucher registriert und eine der besten >Aquatherm<-Ausgaben in der jüngeren Geschichte erzielt.

### Besucherumfrage: Große Zufriedenheit

Die Resultate der Besucherumfrage durch ein externes, unabhängiges Marktforschungsinstitut untermauern den Erfolg: Vier von fünf Befragten (79 Prozent) zeigten sich mit der Messe insgesamt sehr zufrieden. Drei von fünf Befragten (58,4 Prozent) berichteten überdies, neue Produkte entdeckt zu haben. 31,1 Prozent, also nicht ganz ein Drittel der befragten Besucher, gaben an, neue Anbieter gefunden zu haben. Unter den Fachbesuchern stellten Installationsunternehmen das größte Besucherkontingent (39,5 Prozent). Es folgen die Sparten Großhandel, Haustechnik, Planung und Architektur.

### Sanitär: „Leichtes“, zeitloses Design

Im Bereich Sanitär zeigten die Aussteller elegante Armaturen, Waschtische, Dampfduschen und neuartige Brauseköpfe und setzen auf hochwertiges, aber zugleich leistbares Design. Die Formsprache bedient sich teilweise sehr „spacig“ anmutender Geometrien. Bei den Duschen und Wannen berücksichtigt man immer mehr die Barrierefreiheit, die allerdings nicht zu Lasten der Optik geht.

### Heizung: Energieeffizienz und intelligente Regelungen

Hier gab sich praktisch die gesamte Heizungsbranche ein Stelldichein und präsentierte ein breites Spektrum an modernen und umweltschonenden Lösungen in den Technologien Brennwerttechnik, Wärmepumpen, Biomasse sowie Solarthermie und Fotovoltaik. Bei allen Anbietern hoch im Kurs: hohe Energieeffizienz, geräuscharme Betriebsweise, geringe Wartungsintensität, platzsparende Abmessungen, leichte Montage sowie intelligente Regelung. Die größeren Unternehmen zeigten dabei ein durchgängiges Komplettangebot aller Technologien.

### Klima/Lüftung: Kontrollierte Wohnraumlüftung

Am Sektor Klima/Lüftung zog sich das Thema „kontrollierte Wohnraumlüftung“ wie ein roter Faden durch das Angebot. Präsentiert wurden unter anderem neue Geräte, die extrem schmal sind und eine nochmals verbesserte Energieeffizienz aufweisen. Bei diesen modernen Geräten gelingt eine sehr hohe Wärmerückgewinnung von bis zu 85 Prozent.



Copyright: Reed Exhibitions Messe Wien vanderdan.com



### Berlin leuchtet

Höhepunkte Berliner  
Kraftwerksarchitektur

Die rasante Entwicklung der Berliner Elektroindustrie um 1900 trug der Stadt den Namen „Elektropolis“ ein. Am Beispiel der Kraftwerke Charlottenburg, Moabit und Klingenberg gibt die vorliegende Publikation einen Einblick in die Architekturgeschichte



der Berliner Kraftwerksbauten. Historische Aufnahmen illustrieren ein spannendes Stück Industriearchitektur.

Hrsg. Stiftung Denkmalschutz Berlin und Bewag  
AG, Verlagshaus Braun, 2003, gebunden, 96 Seiten,  
SW-Abbildungen, 28,5 x 24,2 cm, Deutsch

ISBN 3-935455-30-5

€ 41,10

Bestellen ☐

## BESTELLFORMULAR

Vorname:

Nachname:

Firma:

Beruf:

Straße:

Plz. + Ort:

Telefon:

Fax:

FAX

0043 (1) 869 58 29-20

### Ernst HiesMayr

Geschautes

Geschautes ist die Publikation einer unvollendet gebliebenen Sammlung von Fotografien, die der 2006 verstorbene Architekt Ernst Hiesmayr mit Zitaten versehen und nach Themen geordnet hinterlassen hat. Er richtete den Blick in der Heimat



wie in der Ferne auf das Essenzielle, auf Details ebenso wie auf Zusammenhänge, Schattenbilder und Lichteinfälle. Die Fotografien und die ihnen beigestellten Zitate fordern

dazu auf selbst zu schauen, Zusammenhänge zu suchen und das Wesen der Architektur zu finden. Das Buch ist Inspiration für Architekturschaffende wie für Kulturinteressierte im Allgemeinen.

Hrsg. W. Zschokke, H. Burgstaller, M. Hiesmayr  
SpringerWienNewYork Verlag, 2009, gebunden, 272  
Seiten, farbige Abb., 22,2 x 21 cm, Deutsch

ISBN 978-3-211-79201-8

€ 29,95

Bestellen ☐

### Putz

Architektur, Oberflächen, Farbe  
Christian Holl, Armin Scharf

Mit diesem Buch liegt nach Holzkonstruktionen und Sichtbeton der dritte Band der Reihe Baumaterialien vor. Im Vergleich zu den ersten beiden Bänden widmet sich dieser einem alltäglicheren Thema, dem Putz. Die Publikation gliedert sich in vier Bereiche:



Im ersten Kapitel werden Putzsysteme, ihre Eigenschaften und Anwendungen vorgestellt. „Die besondere Oberfläche“ widmet sich Experimenten und Effekten. Beschichtungen und Farbe stehen im dritten Teil im Mittelpunkt, und zum Abschluss

werden Putzschäden sowie deren Sanierung behandelt. Die einzelnen Themen werden anhand zahlreicher Projekte veranschaulicht und von einem Fotoessay von Brigida Gonzalez aufgelockert.

Deutsche Verlagsanstalt, 2008, gebunden, 192  
Seiten, farbige und SW-Abb., 21,7 x 28,5 cm  
Deutsch

ISBN 978-3-421-03656-8

€ 92,50

Bestellen ☐

### Orientation & Identity

Porträts internationaler  
Leitsysteme

Mit viel Liebe zum Detail werden in diesem Werk 17 beispielhafte Architekturen oder städtische Interventionen in Hinblick auf die verwendete Signaletik vorgestellt. Neben Kurzbeschreibungen und den



reichen Illustrationen bringen Interviews mit den unterschiedlichsten Projektteilnehmern, vom Künstler über den Logistiker bis zum klassischen Kommunikationsdesigner oder Architekten, die Projekte den LeserInnen näher.

Durch den einführenden Theorieteil, der repräsentativen Projektauswahl und dem detaillierten Glossar eignet sich das Buch für Gestalter und Bauherren als umfassendes Nachschlagewerk und Inspirationsquelle zum Thema Signaletik.

Erwin K. Bauer, Dieter Mayer, Springer-Verlag,  
2009 , Geb.,480 S., farbige Abb., 24,5 x 24,5 cm,  
Deutsch, Englisch,

ISBN 978-3-211-79189-9

€ 89,95

Bestellen ☐

### Transform

Zur Revitalisierung von Immobilien  
E. Santifaller, J. Engel, M. Zimmermann

Bauen im Bestand liegt nicht nur im Trend, Revitalisierung und Renovierung sind angesichts der zusehends knapper werdenden Ressource Boden das Gebot der Stunde. Das deutsche Architekturbüro KSP Engel und Zimmermann legt mit „Transform“



eine Publikation mit interdisziplinärem Ansatz vor. Interviews mit ExpertInnen aus der Immobilienbranche, öffentlichen Stellen, Ingenieur- und technischen Büros bilden das Gerüst des Buches. Projekte des Architekturbüros veranschau-

lichen die komplexe und vielseitige Bauaufgabe Umbau. Abgerundet wird das Buch durch Essays zur Zukunftsaufgabe Revitalisierung und zum Bauen in Generationen.

Prestel Verlag, 2008, gebunden, 168 Seiten, farbige  
Abb., 21,7 x 27,5 cm, Deutsch, Englisch

ISBN 978-37913-4032-6

€ 51,30

Bestellen ☐

## Die Prüfpflicht der Baubehörde

**Haftet die Baubehörde, wenn sie eine Baubewilligung auf Basis des Landes-Baugesetzes erteilt, für nachträglich notwendige Umbauarbeiten auf Grund von Arbeitnehmerschutz-Vorschriften? Muss sie ein Projekt auf Konformität mit allen öffentlich-rechtlichen Vorschriften überprüfen oder ist die Prüfpflicht auf die Vorschriften des (jeweiligen) Landes-Baugesetzes beschränkt?**

#### DER SACHVERHALT (vereinfacht)

Nachdem ein Bürgermeister die Baubewilligung zum Betrieb eines Seniorenheimes erteilt hatte erfolgte die Bauausführung entsprechend den Einreichplänen. Nach Erteilung der Benützungsbewilligung stellte ein Vertreter des Arbeitsinspektorats fest, dass die im Keller befindliche Betriebsküche über keine Sichtverbindung ins Freie verfügte und die Raumhöhe der Arbeitsstättenverordnung widersprach. Aus diesen Gründen erteilte das Arbeitsinspektorat keine Genehmigung für die Fortführung des Küchenbetriebs. Verantwortlich dafür wurde der Architekt gemacht, worauf er seine Haftpflichtversicherung in Anspruch nahm.

Die Haftpflichtversicherung klagte die Gemeinde aus Amtshaftung auf € 58.000,- (Kosten des erforderlichen Umbaus der Betriebsküche). Sie argumentierte, dass sowohl die zu geringe Raumhöhe als auch die mangelnde Sichtverbindung ins Freie aus dem Einreichplan ersichtlich gewesen sei. Damit wäre es an der Baubehörde gelegen, die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften – auch jener der Arbeitsstättenverordnung – zu prüfen und die Baubewilligung nicht zu erteilen. Dass das Baurecht Landes- und der Arbeitnehmerschutz Bundessache sei, sei irrelevant, da das Bauverfahren in den eigenen Wirkungsbereich der Gemeinde falle und diese dabei sowohl an Gesetze des Bundes als auch des Landes gebunden sei. Die Gemeinde wendete ein, dass die Baubehörde verpflichtet sei, ein Bauansuchen zu genehmigen, wenn es den Vorschriften des Baugesetzes (im konkreten Fall: Steiermärkisches Baugesetz) entspreche. Mit einer Baubewilligung werde jedoch keine Aussage darüber getroffen, ob das Projekt sonstigen öffentlich-rechtlichen Vorschriften widerspreche. Arbeitnehmerschutz falle nicht in den Kompetenzbereich der Baubehörde, daher habe sie auch nicht die Möglichkeit, arbeitnehmerschutzrechtliche Aspekte in ein Baubewilligungsverfahren einzubeziehen.

Das Erstgericht wies die Klage der Versicherung ab und stellte folgendes fest: Der im Einreichplan als Küche bezeichnete Raum weist vier Fenster auf, die in Lichtschächte führen. Aus dem Plan lässt sich entnehmen, dass von der Küche keine Sichtverbindung ins Freie, sondern nur auf die Lichtschächte besteht.

Die Glasfläche umfasst dabei nur etwa 2,03% der Bodenfläche. Die Raumhöhe im Kellerschoß beträgt laut Plan 2,60 m. Das Arbeitsinspektorat ist rechtzeitig zur Bauverhandlung geladen worden, hat jedoch keinen Vertreter zur Verhandlung geschickt. Auch der Baubewilligungsbescheid ist dem Arbeitsinspektorat zugestellt worden.

Rechtlich sah das Erstgericht kein Fehlverhalten der Gemeindeorgane und begründete dies folgendermaßen: Die Baubehörde muss ein Bauansuchen bewilligen, wenn die nach dem Stmk. BauG für die Genehmigung erforderlichen Voraussetzungen erfüllt sind. Die Prüfpflicht der Baubehörde beschränkt sich dabei auf die Prüfung der Übereinstimmung des Bauvorhabens mit den Bestimmungen des Steiermärkisches Baugesetzes. Ob das Vorhaben sonstigen öffentlich-rechtlichen Vorschriften entspreche, sei von der Baubehörde nicht zu berücksichtigen. Das Berufungsgericht war derselben Ansicht und bestätigte die Entscheidung des Erstgerichtes.

#### AUS DEN ENTSCHEIDUNGSGRÜNDEN DES OGH

Den Zweck eines Bauverfahrens sieht der OGH grundlegend darin, die Allgemeinheit vor Gefahren zu bewahren, die mit der Ausführung von Bauten verbunden sind. Gleichzeitig hält der OGH fest, dass ein Bauwerber grundsätzlich darauf vertrauen darf, dass eine rechtskräftig erteilte Baugenehmigung nicht wegen Widerspruchs zu anderen öffentlich-rechtlichen Vorschriften beseitigt und ihm dadurch ein Schaden zugefügt wird.

Im konkreten Fall schließt sich der OGH der Meinung von Erst- und Berufungsgericht an und lehnt die Forderung der Versicherung auf Grund folgender Überlegungen ab: Gemäß § 29 Abs.1 Stmk. BauG muss die Baubehörde einem Ansuchen mit schriftlichem Bescheid stattgeben, wenn die nach diesem Gesetz für die Bewilligung geforderten Voraussetzungen erfüllt sind. Das Gesetz beschränke schon seinem Wortlaut gemäß die Baubehörde auf die Prüfung, ob ein Verstoß gegen baurechtliche Bestimmungen vorliegt. Eine Bedachtnahme auf Arbeitnehmerschutzbestimmungen sieht das Steiermärkische Baugesetz indes nicht vor.

Ein Bauwerber darf nach Erhalt einer Baubewilligung demnach ausschließlich darauf vertrauen, dass die Baubehörde sein Vorhaben in baurechtlicher Hinsicht für zulässig erklärt hat. Dem Umstand, dass die Mitberücksichtigung kompetenzfremder Interessen im Baugenehmigungsverfahren – wenngleich ohne rechtliche Verpflichtung – geboten erscheint, wurde nach dem OGH dadurch Rechnung getragen, dass ein Vertreter des Arbeitsinspektorats zur Bauverhandlung geladen und der Bewilligungsbescheid diesem zugestellt wurde.

#### PRAKTISCHE FOLGEN

Aus der besprochenen Entscheidung lässt sich die Haftungsgrenze der Baubehörde für Schadenersatzforderungen im Zusammenhang mit einer erteilten Baubewilligung eindeutig herauslesen. Klar kommt hervor, dass die Baubehörde erster Instanz nur das entsprechende Landes-Baugesetz anzuwenden und dafür zu haften hat.

Bei erteilter Bewilligung genießt der Bauherr zwar einen Vertrauensschutz, jedoch nur in Bezug auf die Vorschriften des – wie im konkreten Fall – Steiermärkischen Baugesetzes. Er hat jedoch nicht die Gewähr, dass sonstige für das Projekt relevante Rechtsnormen überprüft und mit dem Bauverfahren genehmigt werden. Die Feststellung und entsprechende Umsetzung weiterer Regelungen (wie z.B. Arbeitsstättenverordnung) obliegt dem Bauherrn und damit seinem Planer. Dieser hat alle für ein Projekt einzuhaltenden Normen festzustellen und sie in seiner Planung zu berücksichtigen. Übersieht er dabei eine Vorschrift, kann es zu Schadenersatzansprüchen des Bauherrn kommen, die der Architekt bzw. seine Haftpflichtversicherung nicht auf die Baubehörde überwälzen können.

OGH 1 Ob 64/08f vom 16.09.2009

**Dipl.-Ing. Dr.techn. Dr.iur. Nikolaus Thaller  
Zivilingenieur für Bauwesen (r)**